



ANTIKRIEGSHAUS IM FRIEDENS - UND NAGELKREUZZENTRUM SIEVERSHAUSEN

Liebe Lesende,

das Jahr schreitet voran und füllt den Kalender erneut mit mehr oder weniger ‚runden‘ Jahrestagen. Im Mai waren es gleich zwei wichtige Daten. Rund um das letzte Wochenende des Wonnemonats stand der 75. Geburtstag des Grundgesetzes im Mittelpunkt und mahnte uns zum achtsamen Umgang mit unserer Verfassung. Am Anfang des Monats war es der Tag der Befreiung Deutschlands vom Faschismus, der sich am 8. Mai zum 79. Mal jährte und der vielerorts zum Anlass genommen wurde, zur Verteidigung der Demokratie aufzurufen, so auch in Lehrte, wo der Friedensreferent und Geschäftsführer des Antikriegshauses, Elvin Hülser, die Ansprache hielt,

deren Wortlaut wir nachstehend abdrucken. Voraussetzend muss an dieser Stelle der wichtige Jahrestag im Juni erwähnt werden: Der 22. Juni, 83. Jahrestag des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion im 2. Weltkrieg, ist ein Datum, das keinerlei Relativierung verträgt, Putin hin oder her. Außerdem möchten wir an dieser Stelle zu unserer nächsten Veranstaltung einladen. Am Dienstag, 18. Juni um 19.30 Uhr kommt Dr. Daniel Alexander Schacht zu uns und berichtet über seine Eindrücke als Menschenrechtsbeobachter des Weltkirchenrates in den besetzten Palästinaergebieten.

Rückblick

Ansprache von Elvin Hülser am 8. Mai bei der Kundgebung für Demokratie - gegen Hass und Hetze in Lehrte

Heute, am 8. Mai 2024, gedenken wir des Tages der Kapitulation Deutschlands im Zweiten Weltkrieg vor 79 Jahren. Wir gedenken dieses Tages als Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands, als Ende des Zweiten Weltkrieges (in Europa) und als Befreiung von der nationalsozialistischen Herrschaft gleichermaßen. Und wir tun dies in Zeiten, in denen in Deutschland und vielen anderen Ländern die Demokratie, gesellschaftliche Freiheit und Vielfalt sowie der innere und äußere Frieden in einer Art und Weise herausgefordert sind, wie sich vermutlich viele von uns dies noch vor 10 - 15 Jahren kaum hätten vorstellen können.

Wenn wir heute auf den 8. Mai 1945 schauen, dann als einen Tag der Niederlage, einen Tag der Erinnerung und als einen Tag der Befreiung gleichermaßen.

- Der 8. Mai markiert die Niederlage eines nationalsozialistischen Deutschlands, das so viel Leid über die Welt gebracht hat, dass es noch heute die Grenzen menschlicher Vorstellungskraft sprengt.
- Der 8. Mai markiert die Niederlage eines imperialistischen Größenwahns und der menschenverachtenden Ideologie des sog.

„Dritten Reichs“, welches den 2. Weltkrieg zu verantworten hatte.

- Der 8. Mai markiert die Niederlage einer furchtbaren Rassenideologie und eines antisemitischen Vernichtungswillens, der die wahnhaftige und systematische Auslöschung jüdischer Menschen und anderer Minderheiten betrieben hat.
- Der 8. Mai markiert die totale Niederlage einer totalitären Diktatur.
- Und schließlich markiert der 8. Mai die Niederlage einer Gesellschaft, die sich mehrheitlich dieser Ideologie hingeeben, diese teils fanatisch unterstützt oder sich ihr zumindest stillschweigend untergeordnet hatte.

Dessen, und was dies für die Opfer des Nationalsozialismus bedeutete, gilt es, sich zu erinnern.

Gleichzeitig gilt, was der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker in seiner berühmt gewordenen Rede zum 8. Mai im Jahr 1985 feststellte, nämlich dass „es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Der 8. Mai hat die deutsche Gesellschaft aber nicht etwa als Opfer des Nationalsozialismus befreit, sondern im Gefolge des 8. Mai ist dem Volk der Täter eine zweite Chance gegeben wor-



© Alexander Reupke

den. Eine Chance auf ein Leben in Frieden und Freiheit. Auf ein Gemeinwesen, das sich an den Prinzipien der Menschenwürde und Menschenrechte, der Demokratie und der Rechtsstaatlichkeit orientiert.

Dafür können wir dankbar sein – und daraus erwächst auch eine Verantwortung. Eine Verantwortung vor der Vergangenheit, eine Verantwortung für Gegenwart und Zukunft.

Heute stehen wir vor neuen Herausforderungen. Extremismus und Populismus bedrohen unsere Demokratie und versuchen, die Errungenschaften der Vergangenheit zu untergraben. Es ist unsere Pflicht, für die Demokratie einzutreten und deutlich zu machen: Nie wieder ist jetzt!

Dies auch angesichts der Gewalt, die wir in diesen Tagen des beginnenden Europawahlkampfes gegen Politikerinnen und Politiker, gegen Helferinnen und Helfer erleben. Hier wird einmal mehr deutlich, dass die Björn Höckes dieser Welt sich eben nicht einer bloß „über das Ziel hinausschießenden“ Rhetorik (die ja so nicht gemeint gewesen sei...) befleißigen, sondern es handelt sich

um bewusste Grenzverletzungen, die die Situation emotional aufheizen sollen und die suggerieren, dass man sich gegen „die da oben“ oder „die Anderen“ (die hier wegen ihres „Andersseins“ nicht hingehörten), endlich zur Wehr setzen müsse. Und dies mit realen Folgen: politisch Andersdenkende werden zu „Feinden“, die man verunglimpfen und beleidigen, ja sogar bedrohen und tötlich angreifen darf – im Verständnis derer, die sich dazu anstiften lassen, sogar: MUSS. Man sieht sich selbst als Opfer, wähnt sich im Überlebenskampf und Widerstand.

Diese Radikalisierung gefährdet Menschen und gefährdet die Demokratie – und dies teilweise im Namen der Demokratie: Die Verführungskraft des Rechtspopulismus liegt auch darin begründet, dass er vorgibt, im Namen des Volkes zu sprechen und zu handeln. Er geriert sich als Anwalt eines Volkes, das von den angeblich durch und durch korrupten Eliten verraten werde, und gibt auf diesem Wege Empfindungen von Wut, Angst und Frustration ein Ventil.

Während ein liberales Demokratieverständnis von einem pluralistischen Gesellschaftsverständnis ausgeht, versteht der Rechtspopulismus Gesellschaft und Volk als ein einheitliches Ganzes. Vor diesem Hintergrund werden abweichende Werte, Interessen und Lebensvorstellungen als illegitim bzw. als Ausweis der Nichtzugehörigkeit zum Volk gedeutet. Wohingegen sich die liberale Demokratie als ein politisches System verstehen lässt, das der friedlichen Vermittlung dieser unterschiedlichen Haltungen und Interessen dient. Die Demokratie gibt uns einen Rahmen, die Konflikte miteinander konstruktiv zu bearbeiten.

Hier wird der antidemokratische Kern des Populismus deutlich. Die Absolutheit der eigenen (Vertretungs-)Ansprüche, das fehlende Interesse, ja die Verachtung für die Regeln und Ausgleichsmechanismen der Demokratie, die Missachtung rechtsstaatlicher Prinzipien machen ihn zu einer nur scheindemokratischen, in Wahrheit autoritären Alternative. Die Schutzfunktionen des Verfassungs- und Rechtsstaats für Individuen und Minderheiten sind in dieser Logik überflüssig, denn es gibt in diesem Verständnis keine legitimen Interessen jenseits des behaupteten Volksinter-

esses. Und dann ist es auch legitim, den Verfassungs- und Rechtsstaat zur Realisierung dieses selbst definierten Volksinteresses (und eigenen Machtanspruchs) pragmatisch umzubauen. Beispiele aus Polen und Ungarn sollten uns hier Warnung sein.

Angesichts dessen ist es wichtig, der „gefühlten Mehrheit“ antidemokratischer Kräfte ein starkes öffentliches Signal entgegenzusetzen.

Seit Beginn des Jahres sind in Deutschland hunderttausende Menschen auf die Straße gegangen, um sicht- und hörbar für die Demokratie einzutreten und antidemokratischen Kräften eine Absage zu erteilen: Nie wieder ist jetzt! Nie wieder Diktatur und Faschismus, nie wieder Antisemitismus und Menschenfeindlichkeit. Scheinbar aus dem Nichts erlebten wir landesweit die größten Demonstrationen der letzten Jahrzehnte. Dieses Eintreten für Demokratie und Menschenwürde macht Mut angesichts rechtspopulistischer und -extremistischer Entwicklungen in vielen Gesellschaften Europas und der Welt.

Aber dort dürfen wir nicht stehen bleiben! Demokratie muss gemacht und gelebt werden. Keine noch so gute Verfassung kann die Demokratie dauerhaft sichern, wenn Verantwortungsträger*innen und Bürgerinnen und Bürger nicht für diese ein-

stehen. Eine Demokratie braucht Demokratinnen und Demokraten, die im Alltag die Einhaltung demokratischer Regeln und Prinzipien im Zweifelsfalle höher gewichten als das materielle Eigeninteresse und den kurzfristigen Vorteil. Hier muss sich unsere demokratische Haltung beweisen und bewähren: Bei Wahlen, in der parteipolitischen und der gesellschaftlichen Auseinandersetzung und Lösungsfindung, im zivilgesellschaftlichen und politischen Engagement, in den Diskussionen und Diskursen, an denen wir teilnehmen. Wir dürfen und müssen streiten – für die besseren Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen dieser Zeit; aber immer mit Achtung und Respekt vor den politischen Widersachern und im Bewusstsein, dass wir eine Verantwortung für das Ganze haben.

Eine Demokratie braucht Bürgerinnen und Bürger, die in den Parlamenten, in Vereinen, Verbänden, Kirchen und Glaubensgemeinschaften, Bürgerinitiativen und Nachbarschaften die Gesellschaft aktiv mitgestalten und zeigen, dass dies auf demokratischem Wege gelingen kann.

In Verantwortung vor der Vergangenheit und für Gegenwart und Zukunft.

Denn „Nie wieder“ ist jetzt – und morgen – und übermorgen...!

Demnächst in Sievershausen

**Dienstag, 18. Juni, 19.30 Uhr im Antikriegshaus
Dr. Daniel Alexander Schacht: „One Wall, two Jails“**

Als Menschenrechtsbeobachter in den besetzten Palästinensergebieten

Checkpoints und School Runs, Rauswürfe und Hauszerstörungen, Bedrohung des Broterwerbs: Ein Rundgang durch die Palästinensergebiete in sechs Stationen. Daniel Alexander Schacht ist als Menschenrechtsbeobachter des Weltkirchenrats (EAPPI) monatelang in den israelisch besetzten Palästinensergebieten unterwegs gewesen. Er ist Zeuge von Zuständen geworden, die den Alltag der Menschen dort prägen, die ihr Leben erschweren oder gefährden und die elementare Menschenrechte verletzen – von Zuständen, die nicht nur die Existenz der Palästinenser, sondern auch die Sicherheit Israels beeinträchtigen. In seiner Präsentation illustriert er anhand von vie-

len Fotos und Landkarten die Lage vor Ort, und er schildert auch die Auswirkungen des Gaza-Krieges, den Israels Regierung nach dem Terror der Hamas vom 7. Oktober 2023 begonnen hat, auf die Menschen in den besetzten Gebieten. Der Journalist Daniel Alexander Schacht hat als Redakteur mit dem Schwerpunkt Außenpolitik viele Jahre für die „Hannoversche Allgemeine Zeitung“ gearbeitet und war häufig im Nahen Osten, bevor er als Gast des Weltkirchenrats mehrere Monate in und um Jerusalem Eindrücke von der Menschenrechtssituation unter dem israelischen Besatzungsregime gesammelt hat.

Der ÖRK, kurz Weltkirchenrat, weltweiter Zusam-



Ibrahim Rajabi vor den Trümmern seines Hauses in Beit Hanina bei Jerusalem. Es war zwölf Jahre lang die Bleibe von 15 Menschen aus drei Generationen – doch es war ohne Baugenehmigung errichtet worden. Im C-Gebiet, also in 60 Prozent des Westjordanlands, genehmigt das israelische Militärregime nur 2 Prozent aller palästinensischen Bauanträge. Wer trotzdem baut, riskiert die Demolition Order. Die Kosten für Abriss und Absicherung, also den Einsatz von Baggern und Soldaten, belasten die Familie Rajabi noch mehr als vier Jahre.

menschluss von 352 Mitgliedskirchen in mehr als 120 Ländern auf allen Kontinenten und damit kirchliche Dachorganisation von 580 Millionen Christen, hat 2002 auf einen Appell der Kirchen Jerusalems für internationale Präsenz mit dem „Ecumenical Accompaniment Program in Palestine and Israel“, kurz EAPPI, reagiert. Im Rahmen dieses Besuchsprogramms sind seitdem mehr als 2000 Menschen in den besetzten Palästinensergebieten gewesen und haben dort die Menschenrechtssituation erlebt und dokumentiert.

Die ÖRK-Gäste pflegen Kontakte zu friedensbereiten Kräften auf der israelischen und auf der palästinensischen Seite sowie zu den Kirchen vor Ort und wirken durch ihre Präsenz deeskalierend auf die Konfliktparteien.



Gemeinsam in der protestantischen Erlöserkirche: Jacob Khoury und Daniel Alexander Schacht, dem der palästinensische Christ viel über die Lage seiner Glaubensgemeinschaft erzählt hat. Nur wenige Palästinenser sind Christen, aber alle traditionell im Land lebenden Christen sind Palästinenser.

Fotos auf dieser Seite: © Daniel Alexander Schacht

Aus der Mitgliederversammlung am 17. März 2024

Auf der diesjährigen Mitgliederversammlung hat Elvin Hülser den inhaltlichen Jahresbericht vorgestellt und die Struktur der Arbeitsfelder in den Mittelpunkt gestellt. Im letzten Jahr gab es mehr als 120 Veranstaltungen mit Beteiligung des Antikriegshauses in verschiedenen Tätigkeitsfeldern, zu denen auch viele Fortbildungen und Referate mit Elvin Hülser und Maik Bischoff außerhalb, aber auch eine nach der Corona-Krise zunehmende Zahl von Veranstaltungen im Antikriegshaus sowie Beratungen in landeskirchlichen und politischen Gremien gehörten. Angelika Schmidt konnte über mehrfache ausgesprochen positive Resonanz bezüglich der Antikriegswerkstatt berichten. In der Aussprache wurde mehrfach die Militarisierung der allgemeinen Friedensdebatte bezogen auf die Ukraine und die fehlende Diffe-

renzung beklagt. Moniert wurde eine Banalisierung und Verharmlosung in der Berichterstattung der Leitmedien und mangelndes Verständnis für differenzierte Darstellungen sowohl bzgl. des Ukraine-Krieges als auch des Nahostkonfliktes.

In der Erläuterung der Jahresplanung 2024 machte Hannelore Köhler zunächst auf Veranstaltungen aufmerksam, die schon durchgeführt wurden, so ein musikalisches Friedensgebet des Sehnder Kirchenchores St. Maria zugunsten des Antikriegshauses, eine Szenische Lesung der Lampedusa AG Hannover über Flüchtlingsfrauen zum Internationalen Frauentag. Mittlerweile ebenfalls stattgefunden hat ein für April geplanter Vortrag von Ulrich Menzel (Politologe TU BS, Fachmann für Internationale Ordnung) über Herausforderungen in einer multipolaren Welt.

Zur Ankündigung des Vortrages zu EAPPI (Ökumenisches Begleitprogramm des Weltkirchenrates) und den Konflikt in Israel/Palästina von Daniel Alexander Schacht am 18. Juni siehe vorhergehende Seite. Im Herbst erwarten wir Gäste der Hamburger Stiftung für politisch Verfolgte aus Belarus/Ukraine, davor wird es wieder unser Workcamp vom 4. – 19. August mit gewohntem Programm geben. Als Teamerin wird dann auch unsere indonesische Freiwillige Erna Prabha Suryani fungieren.

Save the date! Am **14. September** feiern Antikriegshaus und Kirchengemeinde **10 Jahre Nagelkreuzzentrum Sievershausen!** Am 14. September 2014 wurden wir in die Versöhnungsgemeinschaft des Nagelkreuzes von Coventry aufgenommen. Federführung wird Henning Menzel die Vorbereitungen für die Jubiläumsveranstaltung leiten.

Beschlossen wurde außerdem die Einrichtung bzw. Wiederbelebung eines Gesprächsformates ‚Offene Interne Gesprächsrunde zum Thema Frieden‘ mit der Absicht, sich mit Interessierten konstruktiv auszutauschen.



14. September 2014: The very Reverend John Witcombe, Dean der Kathedrale von Coventry, bringt das Nagelkreuz nach Sievershausen

